

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

17.6.1943 (No. 139)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956351](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956351)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 / Postcheckkonto Hannover 36949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Einzelgenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 139

Donnerstag, 17. Juni 1943

Postverlagsort Aurich

## Japan jeder künftigen Entwicklung gewachsen

Auch unser ostasiatischer Verbündeter wird bis zur völligen Vernichtung der Feinde kämpfen

### Reichstagssitzung in Tokio

Eigener Funkbericht

otz. Tokio, 17. Juni.

Im Rahmen der Eröffnungsfeier der 82. Sonderkammer des japanischen Reichstages am Mittwochmorgen wurde auf eine kurze kaiserliche Botschaft verlesen. Anschließend sprach Ministerpräsident Tojo im Unterhaus. Auf den Galerien drängten sich die Zuschauer. Unter ihnen bemerkte man besonders die Angehörigen der burmanischen und der philippinischen Abordnung, die sich zur Zeit in Tokio aufhalten. Nach seiner ersten Rede ergriff Tojo noch einmal das Wort in seiner Eigenschaft als Kriegsminister. Auch Marine-Minister Admiral Shimada hielt eine Rede. Das Oberhaus nahm eine Reihe von Beschlüssen an, durch die der Dank der Heimat an die Offiziere und Mannschaften der Front zum Ausdruck gebracht wurde, und vertagte sich. Das Unterhaus trat um 16 Uhr zusammen und nahm im Anschluss an die Reden Tojos und Shimadas die Besprechung von acht Regierungsvorlagen auf. Diese wurden nach erläuternden Bemerkungen der Ressortminister den verschiedenen Ausschüssen überwiesen, worauf sich auch das Unterhaus vertagte. In einer später einberufenen Sitzung des Haushalts-Ausschusses ergriff Finanzminister Okuni Kaya das Wort zu längerer Ausführungen. Das Haushalts-Komitee trat daraufhin zu einer Geheimhaltung zusammen, die bis zum späten Abend dauerte.

Zu Beginn seiner Ausführungen stellte Tojo fest, das gesamte Volk sei mehr denn je bereit, seine gesamten Kräfte einzusetzen und nicht eher zu ruhen, bis der Feind vernichtet und geschlagen sei. Japans militärische Positionen in Ostasien würden täglich verstärkt, während gleichzeitig die großen Rohstoffvorkommen und Naturschätze dieses Gebietes in immer zunehmendem Maße für Japans Kriegsindustrie zur Verfügung ständen. So seien hier die entscheidenden Voraussetzungen geschaffen worden, die den Endsieg sichern würden. In erfreulichem Maße, so fuhr Tojo fort, arbeiteten heute bereits alle Völker Ostasiens mit Japan zusammen, dem sie größtes Vertrauen entgegenbringen.

Tojo ging sodann im einzelnen auf die guten Beziehungen Japans zu den verschiedenen Nationen ein. Was Burma anbelange, so sei damit zu rechnen, daß die Vorbereitungen für die Unabhängigkeit baldigt abgeschlossen werden. Hinsichtlich der Philippinen erklärte der Ministerpräsident, daß sie noch im Laufe dieses Jahres die Unabhängigkeit gewährleisten könnten. Dem indischen Volke gegenüber hege Japan die allergrößte Sympathie und sei fest entschlossen, alle Möglichkeiten und Mittel zu erschöpfen, damit Indien endlich vom anglo-amerikanischen Einfluß befreit und das indische Volk unabhängig werde.

„Wenn wir uns der Lage in Europa zuwenden“, fuhr Tojo fort, „dann sehen wir, daß Deutschland, Italien und ihre Verbündeten auf dem Wege zum Endsiege fortschreiten, indem gleichzeitig die Bande mit Japan immer enger werden. Ich glaube fest an den Erfolg Deutschlands, Italiens und ihrer Verbündeten dank der glänzenden Kriegführung, der unüberwindlichen Stellungen, die bereits gesichert sind, und dank der entschlossenen Führung. Japan gelobt, Schulter an Schulter mit Deutschland, Italien und den anderen Verbündeten zu kämpfen, in enger Waffenbrüderschaft und in beiderseitiger Hilfe und Unterstützung.“

Tojo wandte sich dann innerpolitischen Fragen zu und befahte sich mit den Maßnahmen zur weiteren Stärkung der Kriegsindustrie und zur Sicherung der Ernährung des japanischen Volkes. Die Regierung sei fest entschlossen, alle austauschenden Schwierigkeiten zu überwinden und wird daher auch die Kriegswirtschaft des Landes zur Stärkung seiner Kampfkraft weiterhin ausbauen. Diesen Zielen dient auch die Sonderkammer des Reichstages, dem Gesetzgeber und Sonderbudgets unterbreitet werden, deren Ziel die Reorganisation bzw. die Stärkung der Wirtschaft und die Produktion an Lebensmitteln ist. Hierfür sind mehrere Milliarden Yen vorgesehen. Das gesamte japanische Volk wird aufgefordert, die Maßnahmen und Absichten der Regierung auch künftig in weitestem Maße zu unterstützen, damit die Wirtschaft keine Störungen erleidet, sondern im Gegenteil weiter gestärkt werden kann.

Marineminister Admiral Shimada befahte anschließend in seiner Reichstagsrede, daß die japanische Marine in enger Zusammenarbeit mit der Armee eine offensive Strategie aufrechterhalte. Er gab dann die

Leistungen der Marine seit Ausbruch des Krieges bis zum heutigen Tage bekannt. 5214 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder sonst vernichtet, 13 Schlachtschiffe versenkt, 11 Flugzeugträger versenkt, 55 Kreuzer versenkt, 56 Zerstörer versenkt, 128 U-Boote versenkt, 69 sonstige Kriegsfahrzeuge versenkt. Außerdem wurden zahlreiche weitere feindliche Einheiten beschädigt, ferner 369 Handelschiffe versenkt.

Die japanische Verteidigung im Gebiet des Indischen Ozeans und in den von den Japanern besetzten Südgeländen ist derart ausgebaut, daß heute jeder feindliche Angriff aussichtslos ist“, erklärte Shimada weiter. Der hauptsächlichste Einsatz der japanischen Marine-Luftwaffe finde gegenwärtig auf dem Kriegsschauplatz im Südpazifik statt, der das Bild eines Entscheidungskampfes zeige. Den feindlichen Absichten, die derzeit nachteilige Lage durch eine Gegenoffensive auf den Kriegsschauplatzen im Großostasienkrieg wieder gut zu machen, werde Japan zu begnügen wissen.

In seiner Eigenschaft als Kriegsminister gab Ministerpräsident Tojo einen allgemeinen Überblick über die derzeitige Kriegslage. Er betonte, daß die militärischen Vorbe-

reitungen an allen Fronten jeder künftigen Entwicklung gerecht würden, während andererseits befriedigende Fortschritte erzielt würden beim Aufbau des größeren Ostasien. Zu den Kämpfen an der indisch-burmesischen Grenze sagte Tojo, die anglo-indischen Streitkräfte würden sicherlich verjagt, mit Unterstützung Tschungking dieses Gebiet zurückzugewinnen. Deshalb sei nichts unterlassen worden, um die dortigen Verteidigungsanlagen zu verstärken, wobei gleichzeitig die Unabhängigkeit des neuerstandenen Burmas in jeder eventuellen Weise gefördert werde.

Auf Neu-Guinea und im Gebiet der Salomonen sei es den Japanern gelungen, ihre vorteilhaften strategischen Stellungen weiter zu festigen. Die Feindeligkeiten hätten an Heftigkeit zugenommen, insbesondere im Luftraum, wo die Japaner ständig ihre Überlegenheit bewiesen. Zu China erklärte Tojo, daß Tschungking jetzt seine Kriegsschiffe gegenüber Japan vollständig aufgegeben zu haben scheine. Ein Beweis dafür seien die wiederholten Übertritte chinesischer Generale, die bisher bedeutende Rollen in der Strategie Tschungking spielten, zur Nanjing-Regierung.

### Einheitliche Antwort

Dr. W. Sch. In Deutschland sprachen Goebbels, Speer und Sautel, in Italien hat das faschistische Parteidirektorium eine Kundgebung der äußersten Kampfschloufenheit veröffentlicht und in Japan hat nunmehr der Ministerpräsident Tojo das feierliche Gelöbnis des japanischen Volkes erneuert, „Schulter an Schulter mit Deutschland, Italien und den anderen Verbündeten zu kämpfen in enger Waffenbrüderschaft und in beiderseitiger Hilfe und Unterstützung.“ Eine solche geschlossene und einheitliche Antwort auf das Getöse des Nervenkrieges, das man im Gegenlager entsefelt hat, haben unsere Feinde sicher nicht erwartet. Sie mochten geglaubt haben, daß sie die Festungswälle der großen europäischen und großasiatischen Kampf- und Operationsbänen mit Vorkommen wie gegen das alttestamentarische Jericho erschüttern und zum Einsturz bringen könnten, haben aber inzwischen schon einsehen müssen, daß der Nervenkrieg auch wie ein Bumerang wirken kann. Nachdenkliche Leute auf der Feindseite erkennen heute schon die Gefahr, die darin besteht, daß in der britischen und amerikanischen Öffentlichkeit durch die Invasions-trompeten ganz maßlos übersteigerte Hoffnungen erweckt wurden, deren Nichterfüllung zu einer schmerzlichen Enttäuschung und zu einer Nerventriebe im eigenen Bereich führen könnte.

Besonders schmerzlich wird heute bereits in amerikanischen Zeitungen die Enttäuschung im Hinblick auf Italien verzeichnet. Man stellt fest, daß der Widerstand, den die Italiener auf Pantelleria geleistet haben, als bezeichnend dafür genommen werden muß, daß man sich von Seiten Italiens auf einen viel härteren Widerstand gefaßt machen müsse, als das in vorausgehenden leichtsinnigen Spekulationen zum Ausdruck gekommen sei. Was nun insbesondere Japan betrifft, so liegen die Neuierungen des amerikanischen Oberkommandierenden in Ostasien, des Generals Stillwell, auf der gleichen Linie, der loben erklärte, daß den Amerikanern auf diesem Kriegsschauplatz sehr schwere Zeiten bevorstünden, denn die Japaner seien fest entschlossen, bis zum Letzten zu kämpfen. Leute wie Stillwell werden zu allererst gewillt sein, die Kundgebung des Ministerpräsidenten Tojo auf die leichte Schulter zu nehmen. Ebenso wenig wie die ganz konkreten Feststellungen von Speer und Sautel ist die Erklärung Tojos anfechtbar, daß Japans militärische Positionen in Ostasien täglich verstärkt werden, während gleichzeitig die großen Rohstoffvorkommen und Naturschätze dieses Gebietes in immer zunehmendem Maße für Japans Kriegsindustrie verfügbar werden.

Die Feindagitation hat es bisher so darzustellen versucht, als ob man es ganz nach Belieben in der Hand habe, zuerst den atlantisch-europäischen Kriegsschauplatz und dann den asiatisch-pazifischen Raum anzugreifen und zu erledigen. Diejenigen Leute, die den Dingen etwas näher sehen, sind ganz anderer Meinung. So hat loben die Madame Tschungkingtse einen Alarmruf ausgestoßen, der den Amerikanern doch einen gehörigen Schrecken verursachen muß. Japan, so erklärte Madame Tschungkingtse und bestätigte dabei ausdrücklich die Feststellung des Ministerpräsidenten Tojo, seitige ständig seine Stellung und erhöhe die Ausbeutung der natürlichen chinesischen Hilfskräfte gegen die Achsengegner. Der Widerstandswille der tschungking-chinesischen Armee könne ohne genügend Kriegsmaterial nicht zur Entfaltung kommen, und dieser Widerstandswille dürfe nicht über die Grenzen dessen beansprucht werden, was ein Mensch aushalten könne. Das ist nun doch schon mehr als deutlich und bestätigt in jeder Weise die japanische Darstelluna über die Entwicklung im groß-ostasiatischen Raum. Die militärischen Erfolge der Japaner gegen Tschunaking-China und die Tatsache, daß immer mehr Generale mit ihren Truppen aus dem tschungking-chinesischen ins nationalchinesische Lager überwechselten, findet ihre Erklärung in der wachsenden Erkenntnis, die loben der bisher tschungking-chinesische General Pang so formuliert hat, daß die groß-ostasiatische Wohlstandssphäre die gegenseitige Hilfe und das gegenseitige Verständnis sowie die uneingeschränkte Zusammenarbeit keine Schlagworte bleiben, sondern in die Tat umgesetzt werden müßten. So konnte Tojo mit Recht unterstreichen, daß die ostasiatische Front in immer stärkerem Maße auf dem festen Vertrauen der in ihr vereinigten Völker beruht. China steht, daß Japan dieses Land von den ausländischen Konzeptionen befreit hat, den Burmesen die Selbstständigkeit gab, und daß die Philippinen noch in diesem Jahre die Unabhängigkeit erhalten sollen, die ihnen von den Vereinigten Staaten zwar immer wieder versprochen wurde, während jedoch in

### Sie wollen „vor keinem Grenzpfahl halt machen“!

Neu englische Drohung gegen die Neutralen — Erpressungsversuch an Schweden

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

otz. Stockholm, 17. Juni.

In dem englischen Sänderschießen gegen die Neutralen, in der Hauptsache gegen Schweden, das gegenwärtig wieder vor sich geht, wird eine ganze Breitseite abgefeuert vom „Daily Express“. Das Beaverbrook-Blatt richtet Schmähungen gegen die Neutralen im allgemeinen, wobei jedoch Schweden besonders herausgegriffen und wegen diplomatischer Gefen aus der letzten Zeit ironisiert wird, die als mißglückte und verspätete Anbiederungsversuche an die Plutofraktion hingestellt werden. Von grundsätzlicher Bedeutung ist die Erklärung des „Daily Express“, dem die Fragen um Recht und Unrecht, die in diesem Kriege auf dem Spiel ständen, „eine nationalen Grenzen achten könnten.“ Die englisch-amerikanisch-owjetische Liga kämpfe für die „Freiheit“, auch die der Neutralen, was das englische Blatt glattweg als unverbienten Vorteil für diese hinstellt. Der „Daily Express“ beendet seine neuen Erpressungsversuche mit folgender unmißverständlicher Drohung: Die Antichristenmächte würden sich nach ihrem Siege nicht etwa

von irgend welchen Grenzpfählen aufhalten lassen.

Daß sich all diese englischen Verhaltungen gerade gegenwärtig besonders gegen Schweden richten, hat seine tiefsten Gründe. Die Verbündeten sind offensichtlich enttäuscht darüber, daß die von ihnen verlangte und eifrig betriebene Vertreibung Schwedens in ihre eigene Kriegspolitik nicht gelungen ist. Sie haben gewisse diplomatische Gefen in Stockholm und namentlich manche inneren Antriebe als ermunterndes Vorzeichen aufgefaßt und leiten daher das Recht ab zu frecher Einmischung und drohenden Vorhaltungen, die auf die bekannte Melodie hinauslaufen: „Und willst du nicht mein Bruder sein...“ Daß solche Drohungen laut werden, ist eigentlich überflüssig, denn wohl auch die meisten Schweden sind sich, so sehr ihre Neigungen zuweilen irreführen mögen, darüber klar, daß im Falle eines Sieges der Antichristenmächte die Bolschewisten ebenfalls das Geschäft des Schädleinschlagens übernehmen würden. Die Offenheit, mit der sich der „Daily Express“ über diese Drohungen und Absichten äußert, ist nur ein Zeichen von vielen für die immer enger werdende Brüderschaft zwischen den englischen Konservativen, den Juden und den Sowjets.

### Der junge Ersatz ist kämpferisch

Ritterkreuzträger der Kriegsmarine sprechen zur Hitler-Jugend

Q Berlin, 17. Juni.

Ein besonders eindrucksvoller Beweis für die enge Verbundenheit von Front und Heimat sind die laufenden Besuche der Tapfersten unserer Wehrmacht bei der deutschen Jugend. Wieder ist eine Anzahl von Ritterkreuzträgern, diesmal von Soldaten der Kriegsmarine, in der Reichshauptstadt eingetroffen, um als Gäste vor der Hitler-Jugend von ihren Kampferlebnissen zu berichten.

Auf einer Großeranftaltung im Berliner Sportpalast sprach zunächst der Chef des allgemeinen Marinehauptamtes, Admiral Warcecha, zu mehr als 10 000 Hitlerjugend und MDM-Mädchen. Der Admiral würdigte die Leistungen der Panzerhülle und schweren Kreuzer, die Erfolge unserer Hilfskreuzer auf allen Weltmeeren und vor allem den härtesten aller Kämpfe zur See, den Kampf unserer U-Boote, die bisher rund 32 Millionen BRK feindlichen Schiffsraumes versenkten. „Der Gegner“, so sagte Admiral Warcecha weiter, „möchte gar zu gerne wissen, wieviel U-Boote im Kampf gegen ihn stünden, und wieviel Boote von starken deutschen Arbeitskräften fertiggestellt würden. Wir können den Briten mitteilen, es seien weit mehr, als ihnen lieb wäre. Die Besatzungen dieser U-Boot-Waffe kommen aus den Reihen der Hitler-Jugend und legen sich überwiegend aus Freiwilligen zusammen. Die Kriegsmarine hat die Marine-Hitler-Jugend ausdrücklich als ihre Nachwuchsorganisation anerkannt. Ihre Forderungen an diesen Nachwuchs sind von der Reichsjugendführung freudig aufgegriffen worden.“

Der mit dem Eichenlaub ausgezeichnete Ritterkreuzträger Kapitänleutnant Hardtgen amriß die Hauptaufgaben der Kriegs-

marine gegen die britische Tyrannei auf allen Meeren der Welt. Durch seine Erlebnisse gab der Eichenlaubträger ein Bild jener harten Kämpfe, die dem Feinde überall unerbittliche Schläge erteilen. Nach seinen Schilderungen über die Jagdfahrten an der nordamerikanischen Küste sprach dieser bewährte Kommandant vom Leben auf den U-Booten, das besondere Führereigenschaften von jedem Besatzungsmitglied fordere und erwähnte dabei besonders die guten kämpferischen Eigenschaften des jungen Erlasses. Diese Tatsache verbinde die U-Boot-Waffe besonders eng mit der Marine-Hitler-Jugend. Auf den Rhythmus der Besetzungen eingehend, betonte der Eichenlaubträger, daß die deutschen U-Boote immer am Feinde seien und durch ihren Einsatz die Seewege für Europa freimachten unter dem Oberbefehl des von allen U-Boot-Besatzungen verehrten Großadmirals Dönitz.

Nach dem Engländer sprach Reichsjugendführer L. Mann die Schlüsselworte. Er bezeichnete es als das große Glück unserer Jugend, ihre Herzen an den Helden der Gegenwart erheben zu können. Sie bekenne sich heute zu den Taten der deutschen Kriegsmarine, die für die Jugend in Günter Fien die herrliche Verkörperung gefunden hätten. Die Hitler-Jugend lege dieses Bekenntnis nicht nur in Worten, sondern durch die Tat ab. Der Reichsjugendführer gab dabei bekannt, daß die Zahl der Marine-Hitler-Jugend-Einheiten und deren Ausbildung verfrückt worden sei, daß im Zuge der vormilitärischen Erziehung besondere Wehrerziehungslager der Marine-Hitler-Jugend entstanden sind, und daß auf den Seesportschulen der Hitler-Jugend der Führer-nachwuchs der Kriegsmarine seine erste Ausbildung erhalte.

Wirklichkeit die Erfüllung des Versprechens immer wieder hinausgeschoben wurde. Die Tojo seinem festen Vertrauen an den Erfolg Deutschlands, Italiens und ihrer Verbündeten in Europa Ausdruck gibt, so sehen wir in der Entwicklung in Ostasien alle geistigen und materiellen Eigenschaften für den Einfluß unseres japanischen Verbündeten als gegeben.

### Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verleiht das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Ferdinand Rüdiger, Kommandeur einer Infanterie-Division, Major Heinrich Kiesel, Bataillonkommandeur in einem Grenadier-Regiment, Major Volkhard Götter, Bataillonkommandeur in einem Grenadier-Regiment, Ferdinand Rüdiger wurde am 26. April 1936 als Sohn eines Generalleutnants in Preußisch-Siargad geboren, Heinrich Kiesel am 31. Mai als Sohn eines Rittergutsbesitzers in Gröppendorf, Kreis Schöps (Sachsen), Volkhard Götter am 2. Januar 1914 als Sohn eines Pastors in Berlin.

### Völkerkameradschaft bekundet

In Hamburg eröffnete am Mittwoch im Rahmen einer eindrucksvollen Feier Staatssekretär Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda eine unter dem Leitwort „Europäische Arbeiter in Hamburg schaffen für den Sieg“ stehenden Kongreß, der bis zum 23. Juni allabendlich Veranstaltungen der einzelnen Nationen mit unterhaltenden und künstlerischen Darbietungen im Geiste ihres eigenen Volkstums bringen wird. So finden sich auf dem weit über Hamburgs Grenzen hinaus bedeutsamen Kongreß die in Hamburg schaffenden Angehörigen von sieben Nationen zur Demonstration einer einzigartigen Völkerkameradschaft zusammen.

Ihren Höhepunkt erreichte die Eröffnungsfeier, als die einzelnen Delegationsführer in ihrer Landessprache und zum Teil in eigener Uebersetzung in die deutsche Sprache den Willen ihrer Arbeitssameraden, an der gemeinsamen europäischen Aufgabe mit dem Einfluß ihrer ganzen Arbeitskraft einzutreten, bekräftigten.

Nach dieser einzigartigen Willenskundgebung zur gesamteuropäischen Aufgabe ergriff Staatssekretär Gutterer das Wort. Er kennzeichnete das Bekenntnis der Vertreter der europäischen Arbeiter als Demonstration einer Völkerkameradschaft, wie sie vor zehn oder zwanzig Jahren niemand für möglich gehalten hätte. Anglo-amerikanischer Wirtschaftsimperialismus und sowjetischer Bolschewismus, verbunden durch die jüdische Rasse, so erklärte der Staatssekretär, haben die friedliche Zusammenarbeit der Völker immer wieder sabotiert. Mit dieser Erkenntnis hat sich in den letzten Jahren das Gefühl einer europäischen Solidarität herausgebildet, deren revolutionäre Ausmaße sich in den Reden der Delegationsführer des Kongresses der europäischen Arbeiter erneuert stärkstens bekräftigten. Gegen die Flut des Bolschewismus und gegen den Imperialismus des nordamerikanischen Kapitals gibt es nur eine einzige Parole: Gemeinsame Abwehr der gemeinsamen Feinde und gemeinsame Vertretung der gemeinsamen Interessen. Diese Parole — und nicht politischer Zwang — hat, so stellte Gutterer fest, die riesenhafte Zahl europäischer Arbeitskräfte veranlaßt, nach Deutschland zu gehen und in Deutschland zu arbeiten und tätig zu sein, denn sie wissen, daß mit dem Reich, dem Kernland unseres Kontinents, auch die Zukunft ihres eigenen Volkes und ihrer eigenen Kinder steht und fällt.

Amlich wird, mitgeteilt, die französische Regierung hat die neue argentinische Regierung anerkannt.

## Vorstöße der Sowjets bei Orel abgewehrt

Heeresartillerie beschießt Leningrad — Landungsfahrzeuge vor Pantelleria versenkt

Der Führerhauptquartier, 16. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt: An der Ostfront wurden mehrere feindliche Vorstöße im Raum von Orel abgewehrt. Schwere Artillerie des Heeres beschloß mit guter Wirkung Kriegswichtige Anlagen in Leningrad.

Verbände schneller deutscher Kampfflugzeuge führten gestern die Angriffe gegen Schiffsammlungen vor Pantelleria fort. Sie versenkten zwei große Landungsfahrzeuge, beschädigten mehrere andere und trafen einen Zerstörer schwer. Auch in den Hafenanlagen entstanden größere Schäden. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt. Der Feind verlor im Mittelmeerraum 23 Flugzeuge. Von den am 15. Juni als beschädigt gemeldeten sieben Transportschiffen sind nach abschließenden Feststellungen drei feindliche Transporter mit zusammen 9000 BRT. gesunken.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen im Kanal aus einem angreifenden feindlichen Fliegerverband fünf Flugzeuge ab.

In der letzten Nacht überflogen einzelne feindliche Flugzeuge das nördliche Reichsgebiet und warfen Bomben, durch die nur unbedeutende Schäden entstanden.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 16. Juni Einzelziele in Südostengland.

### 23 Flugzeuge abgeschossen

Rom, 16. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: An den algerischen Küsten wurde ein feindlicher Geleitzug von unseren Torpedoflugzeugen angegriffen, die einen Dampfer von 15000 Tonnen versenkten und einen zweiten von 5000 Tonnen schwer beschädigten. Deutsche Verbände griffen in der Nähe von Pantelleria wiederum feindliche Landungsboote an, versenkten einige und trafen andere. Orte in der Umgebung von Pantelleria und in den Provinzen von Trapani und Agrigento waren gestern das Ziel feindlicher Bomben- und MG.-Feuer-Angriffe, die unter der Zivilbevölkerung einige Verluste und Schäden von beträchtlichem Ausmaß verursachten. Insgesamt wurden über Sizilien 23 Flugzeuge abgeschossen, darunter zahlreiche mehrmotorige Bomber: fünf von italienischen Jägern, sieben von deutschen Jägern und elf von der Flak.

## Stockholm in reichem Flaggenschmuck

Schweden begeht den 85. Geburtstag seines Königs

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters Stockholm, 17. Juni.

Die Glocken Stockholms läuteten Mittwoch morgen den 85. Geburtstag König Gustafs V. ein. Die Hauptstadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt, Geschäftsbauer und Läden waren geschmückt. Aus der Provinz waren viele Tausende gekommen, um nachmittags den König im Biergepark durch die Straßen fahren zu sehen.

Nach einem offiziellen Gottesdienst, an dem der König und die gesamte königliche Familie teilnahmen, folgten am Vormittag die Glückwünsche der Regierungsmitglieder, der Parlamentsvorsitzenden und des Hofstaates. Unter denen, die dem großen Tag wohl am gespanntesten entgegenzusehen, befanden sich die Sportler der sogenannten Königsstaffette, die aus zahlreichen Provinzorten nach Stockholm geeilt waren, an ihrer Spitze ein 81jähriger Sportler.

Die Stockholmer Presse würdigte den 85. Geburtstag des Königs in Leitartikeln, die

vor allem die Wahrung des Friedens in seiner langen Regierungszeit hervorhoben. Sie sprachen ferner voller Dankbarkeit davon, daß es König Gustaf beschieden sei, in so hohem Alter noch in voller Rüstigkeit an der Spitze des Landes zu stehen. „Sozialdemokraten“ hob in einem getreu monarchistischen Aufsatz hervor, die vom König stets geforderte Einigkeit sei jetzt weithin als Notwendigkeit erkannt. Die oppositionelle „Dagens Postens“ meint, es habe vielleicht erst der jetzigen harten Krise bedurft, um dem ganzen schwedischen Volk zum Bewußtsein zu bringen, welche außerordentliche Kraftquelle es in dem König besitze. Nicht der Monarch werde vom parlamentarischen Hintergrund, sondern die Regierung von der Autorität dieses Königs gestützt. Dieser bemerkenswerte Tatbestand, der noch vor einigen Jahrzehnten undenkbar erschienen wäre, sei heute schwedische Wirklichkeit. „Gustaf V. personifiziert gegenwärtig Schweden mehr als irgend ein anderer heute lebender Schwede“.

### Weisungen für künftige Aufgaben

Stuttgart, 17. Juni.

In Anwesenheit von Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht fand in Stuttgart unter dem Vorsitz des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, eine Arbeitstagung der Präsidenten der Landesarbeitsämter, der Reichsleitenden der Arbeit und der Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz in den besetzten Gebieten statt. Auf Grund des Austausches der bisher gemachten Erfahrungen wurden wichtige Weisungen für die Durchführung der künftigen Aufgaben gegeben.

### Für beide Teile gedeihlich

Ankara, 17. Juni.

Auf der Schlußtagung des Kongresses der Volkspartei sprach der türkische Ministerpräsident Saracoglu über die Beziehungen der Türkei zu den kriegsführenden Großmächten. Bezüglich Deutschlands bemerkte er, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei auf dem 1941 abgeschlossenen Freundschafts- und Nichtangriffspakt beruhen. Dieser Pakt entspricht den wahren Interessen der beiden Parteien. Er ist auch weiterhin dazu angetan, sich gedeihlich für die beiden Parteien auszuwirken.

## Labour-Abordnung reist nach Moskau

Stockholm, 17. Juni.

Auf dem Pfingsttag reiste die britische Labour-Partei nach Moskau, der zum Mitglied des Exekutivauschusses der Partei gewählt wurde, nach einer Meldung des Londoner Berichters von „Stockholms Tidningen“ versprochen, daß eine Abordnung der Labour-Partei nach Moskau geschickt werden solle, sobald sich eine geeignete Gelegenheit finde.

Der Jude Lasti als Verbindungsmann zwischen London und Moskau, das ist kennzeichnend für die politische Entwicklung in England. Wer weiß, wer hinter Lasti steht! Sicherlich der Sowjetjude Maikin, der überall seine Hand im Spiele hat. Die Judenclique wird im übrigen dafür sorgen, daß den Kommunisten mit Moskaus Hilfe der langjährige Einbruch in die Labour-Partei gelingt. Möglichst bald wird Stalin die Gelegenheit benutzen, nach der Scheinauflösung der Komintern eine neue Internationale zu gründen. Lasti wird schon die Hinterläuter weihen, durch die sich der Bolschewismus einschleichen kann. Die Kreml-Juden werden ihrem Londoner Helfershelfer zweifellos jede Hilfestellung dabei leisten.

### Ibn Saud rechnet mit Juden ab

Eigener Drahtbericht

Ankara, 17. Juni.

König Ibn Saud hat dem Berichterstatter der USA-Zeitschrift „Life“ folgende Erklärung über die jüdische Frage in Palästina gegeben: „Wenn wir unseren Standpunkt hinsichtlich der jüdischen Frage bisher nicht zum Ausdruck brachten, geschah es nur, weil wir den Arabern eine weitere bestmögliche Lage den Angehörigen gegenüber erparen wollten. Die Juden haben kein Recht, in Palästina einen Staat zu gründen. Die Römer hatten die Juden aus dem Lande vertrieben, und die Muselmanen lebten dort schon seit Jahrhunderten. So ist Palästina Eigentum der Araber, und keiner hat das Recht, es ihnen zu nehmen. Die Juden müssen nicht nur Europa, sondern auch Palästina verlassen. Wir fürchten uns nicht vor ihnen, ganz gleich, ob sie in Palästina in einem anderen Lande sind. Denn die arabischen Kraft, durch den Glauben an Gott gestärkt, ist stark genug, um ihren Angriff zurückzuweisen. Die Unwesenheit der Juden in Palästina ist aber eine Beleidigung für die Araber. Wenn die Juden einen eigenen Staat haben wollen, mögen sie ihn in Amerika oder sonstwo, aber nicht hier bei uns gründen.“

### Kurzmeldungen

In der Nachmittagsziehung der Deutschen Reichs-Lotterie am Mittwoch fielen drei Gewinne zu je 100 000 Mark auf die Nummer 158 192 und drei Gewinne zu je 50 000 Mark auf die Nummer 263 187.

Aus Anlaß des 75. Geburtstages des Reichsverwebers werden in Ungarn neue fünf-Pennige Münzen geprägt werden.

Nach einer Meldung der „New York Herald Tribune“ sind Washingtoner Regierungskreise über die Lebensmittellage der Vereinigten Staaten höchst beunruhigt.

Nach einer New Yorker Meldung in „The Daily Alleghenda“ stießen zwei amerikanische Bombenflugzeuge im Staate New Mexico zusammen. Beide Flugzeuge wurden zerstört, 19 amerikanische Piloten fanden den Tod.

Verlag und Druck: NS-Verlagsgesellschaft, Berlin, Unter den Eichen 87. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller. Schriftführer: Hans Koller. Zur Zeit enthält „Ankara“ Preisliste Nr. 21

## Ich bin die glücklichste Frau!

ROMAN VON KURT RIEMANN

39) „Mein Pappi! Er ist wieder da, der liebe Pappi! Und du gehst nicht mehr weg! Du bleibst jetzt immer bei uns, ja? Mein lieber, bester Pappi!“

Richard ist ganz still und preßt sein Kind fest an sich.

„Kummelchen! Liebes kleines Frauenzimmer!“ flüstert er dann mit rauher Stimme. „Hab ich dich wieder!“

Seit seine Mutter starb, hat er nie wieder geweint. Heute schämt er sich seiner Tränen nicht.

Lore sitzt allein auf ihrem Platz! Sie zieht das Wolljäckchen fester um die Schultern. Der Abend wird kühl. Die Probe wird noch lange dauern, denn Ross läßt einige Szenen noch einmal wiederholen.

Da sagt es neben ihr ganz leise: „Lore!“ Einen Augenblick errötet ihr Herz, aber dann weiß sie, wer hinter ihr steht und ruft. Doch sie vermag sich nicht zu rühren.

„Richard!“ flüstert sie. „Richard! Bist du doch gekommen?“

„Ja. Ich warte auf dich. Komm!“

Sie steht auf und wendet sich langsam zu ihm. Schnell muß er aufspringen, denn sie schwankt, als verlagten die Beine den Dienst. Er schiebt seinen Arm unter den ihren.

„Gehen wir, Lore!“

Sie steht ihr lange an. „Ja, Richard“, sagt sie dann nur. „Ja.“

Im Dunkel des Bergwaldes wartet eine Bank, schlicht zusammengeflochten aus unbehauenen Ästen. Die Holzarbeiter haben sie wohl hierhergeführt. Da sitzen sie nun, Richard und Lore.

„Bist du froh, daß ich da bin?“

„Ich hab so auch dich erwartet, Richard. Warum hast du mich so enttäuscht?“

„Ich dich erlöset? Aber Kind, das versteh ich nicht. Hat Sibbe dir nicht gesagt, wie ich auf ein einziges liebes Wort von dir wartete?“

„Sibbe?“ Lore lacht bitter auf. „Sie hat bekehrt, du erwartest meine Scheidung, und im Übrigen sei jeder Versuch einer Verständigung überflüssig und zwecklos. Wenn du das ein liebes Wort nennst?“

„Das ist doch ausgeschlossen, Lore! Das kann ich doch nicht befehlen haben!“

„Ah, du glaubst mir nicht? Du möchtest sie wohl noch verteidigen? Dann wäre es schon besser, du gingst wieder. Sie hat mir mit aller Offenheit ins Gesicht gesagt, daß sie selbst es gewesen sei, bei der du deine Abende verbracht hast. Oh, Richard, warum hast du mir das angetan! Und ich hab dir geglaubt und immer gemeint, du habest so lange auf dem Biuro zu tun. Warum hast du mich so betrogen! Ich war die glücklichste Frau. Und nun...“

„Aber Kind! Lore! Das also ist es?“ Ein breites Gelächter bricht aus Richards Brust. „Und was hab ich mir den Kopf zerbrochen! Lore, Kind, Liebes, ich hatte ja gar keine Abnung bis vor kurzem, was ich dir eigentlich angetan haben sollte! Begreiffst du das?“

„Nein, das begreife ich nicht. Ich habe dich doch selbst mit Sibbe gesehen am Tage, ehe du nach Berlin reistest. Oh, ihr wart so vertieft ineinander, daß ihr mich gar nicht bemerktet, weder mich noch den Puppel! Das war bitter und hat sehr weh getan! Als ich dich aber dann am Abend zu ihr gehen sah — ja, Richard, da blieb mir doch gar nichts anderes übrig... Wenn du mich doch nicht mehr brauchst, mich nicht mehr haben willst...“

Richard nimmt seine kleine Frau fest in den Arm. Dann zieht er sein Taschentuch. „Da nimm! Du hast doch sicher keins bei dir! Stimmt's? Na, siehst du, wie gut ich das weiß! Und nun sei mal ganz still!“

Er tupft ihr die Tränen fort. Ganz langsam und vorsichtig. Der Mond gibt gerade genug Licht, um ihm zu zeigen, daß sie nun schon ein ganz klein wenig lächelt.

„Hör mal, Lore“, sagt Richard dann recht ernst, „und deshalb hast du alles im Stich gelassen und bist davongelaufen? Eigentlich mühte ich dich sehr böse sein. Meine Frau soll mich nicht nur liebhaben und eifersüchtig sein, sie soll ihrem Mann vor allen Dingen auch vertrauen. So sehr vertrauen soll sie ihm, daß alle Hindernisse auf der ganzen Welt es nicht fertigbringen, sie auch nur eine Minute ernsthaft in Unruhe zu versetzen. Und nun will ich dir die schlichte, einfache Wahrheit sagen! Weist du noch immer nicht, was ich mit Fräulein Sibbe zu schaffen hatte? Nein, du kannst es natürlich nicht wissen! Nun, wir haben zusammen ein Theaterstück geschrieben. Das ist das ganze Geheimnis. Ich hoffte, es vor dir geheimhalten zu können und dich mit der Uraufführung zu überraschen. Nun, das ist mir glänzend gelungen. Jedenfalls aber

kann ich dir versichern, daß zwischen uns nie etwas geschah, was dir die geringste Sorge machen sollte. Wir sind Arbeitssameraden. Nichts weiter.“ Und nach einer kurzen Pause: „Das heißt — wir sind es gewesen.“

„Und deine Besuche bei Fräulein Sibbe?“

„Für Lore, daß du mir nachgespürt hast! Das war nicht nett. Ja, ich bin fast jeden Abend in Sibbes Wohnung gewesen. Es stimmt sogar, daß ich in den Augen der Welt schuldig bin. Ich werde ja nie beweisen können, daß wir bei ihr nur gearbeitet haben. Fleißig gearbeitet sogar. Nie hab ich an etwas anderes gedacht, nie ist mir auch nur der Gedanke gekommen, daß meine abendlichen Besuche anders ausgedeutet werden könnten. Ich gestehe es, ich hab gehandelt wie ein Tor. Aber ich kann dir mein Ehrenwort geben, daß ich frei von jeder Schuld bin. Es hat nur eine Frau auf der Welt für mich gegeben und es wird nie eine andere für mich da sein. Diese Frau aber solltest du kennen, Lore!“

Da fühlt er zwei Arme um seinen Hals, zwei Lippen brennen auf den seinen, und eine geliebte Stimme flüstert heiß: „Sei still! Ich weiß, daß du nicht läst! Einmal hab ich dich mißtraut, aber nun nie, nie wieder, das verspreche ich dir! Kannst du mir versichern? Ich, ich bin ja so dumm, so entsetzlich dumm gewesen!“

„Und nun pläzt die Bombe, Richard! Naht Paulchen. Alles ist ausverkauft, die Presse ist da, und die nächsten zehn Vorstellungen sind uns sicher. Nun warte ich nur noch auf den Polizeifin.“

„Da siehst du zu!“ lacht Richard herzlos. „Ich bemitleide dich nicht. Ich habe andere Dinge vor. In drei Stunden fahre ich und hab dieses Heidenau hinter mir, und eine gewisse Frau Sprenger fährt mit. Jawoll, mein Junge, sieh du zu, wer dir was kostet! Zeht machen wir erst einmal richtig Ferien.“

„Auch das noch. Oh, du bist ein Gemütsmenschen!“ seufzt Paul. „Aber ich kann dir nicht verdenken. Immer hau ab! Ich wollte, ich könnte es auch.“

Auf sieben Uhr ist der Beginn der Vorstellung festgesetzt. Eine Stunde zuvor sind schon alle Plätze besetzt. Heidenau und seine weitere Umgebung sind da. Es gibt entweder eine Operette oder einen Kiezenfrack. Beides lohnt das Eintrittsgeld. Die einen sind mehr für die Operette, die andern mehr für den Frack.

„Am halb sieben kommt der Hauswachtmeister Titich, diesmal ohne den Herrn Stadtschreiber.“

„Es tut mir leid“, sagt er zu Paulchen, „aber der Herr Bürgermeister ist noch nicht zurückgekommen. Ich habe meinen Befehl. Wenn Sie keine Konzession hätten, dann wäre alles in Ordnung.“

„Und wenn ich keine habe?“

„Dann ist die Sache faul. Dann können Sie nicht spielen, oder Sie müssen das Eintrittsgeld zurückzahlen. Im letzteren Falle würde ich die Veranstaltung als Liebhabervorstellung genehmigen.“

„Wir sind keine Dilettanten! Unsere Vorstellung ist eine Uraufführung!“

Der gute Titich zuckt die Achseln. „Weiß ich, weiß ich. Aber hier sind Sie man in Heidenau, Menschenkind, das ist ganz was anderes!“

„Herr Wachtmeister, haben Sie doch ein Einsehen! Das Theater ist voll besetzt. Alles ist fertig. In einer Viertelstunde soll es anfangen. Sie können uns doch nicht blamieren!“

„Mir liegt gar nichts dran. Aber Dienst ist Dienst. Soll ich es den Leuten sagen oder wollen Sie's selber tun?“

Paul gibt sich geschlagen. „Sie haben die Verantwortung!“ murmelt er. „Auf Ihr Haupt falle der Fluch!“ Und dann gibt er sich einen Ruck, zieht das Sakett gerade und tritt auf die Bühne.

„Ist noch was?“ fragt Sepp, der das Bühnenbild noch einmal überprüft. „Wir sind fertig!“

„Jawoll“, nickt Paul. „Fertig mit Schuh und Strümpfen!“

Kurz entschlossen schiebt er den leichten Vei-nenvorhang beiseite, das teuerste Stück ihrer Ausstattung.

„H!“ tönt es ihm von unten entgegen. Er hört die Spannung knistern, die da herrscht.

„Meine Damen und Herren“, beginnt er, „ich habe die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß die Stadverwaltung von Heidenau uns die Erlaubnis zum Spiel verweigert. Aus diesem Grunde —“

Das andere geht im tosenden Tumult der Menge unter. Man hört Bravo- und Psuirufe. Die Gemüter beinhalten sich zu erhitzen. „Schweinierei! Unser Geld!“ „Betrüger! Lumpen!“ „An die Kasse! An die Kasse!“

(Schluß folgt.)

Aus ostfriesischen Sippen

03. Am 18. Juni kann Frau Witwe Bentke Sanjen in Westerhüfen in dem schönen ostfriesischen Dorf, in dem sie auch geboren wurde, in geistiger und körperlicher Frische ihren 90. Geburtstag im Kreise ihrer zahlreichen Angehörigen feiern. Das Geburtstagsfest, das noch ohne Brille lesen kann, verfolgt noch aufmerksam alle Tagesereignisse in der „Ostfriesischen Tageszeitung.“ Bis vor kurzem machte sie noch ihre sämtlichen Hausarbeiten, auch die Wäsche, vollkommen allein. Ihr Mann, der vor elf Jahren starb, war Dorfschiffahrer, der in den früheren Jahren alle Einkäufe der Westerhüfener Einwohner zu besorgen hatte. Von den fünf Kindern ist der einzige Sohn im Weltkrieg in Friesland gefallen.

Der seit 1928 auf der Insel Spiekeroog im Ruhestand lebende Lehrer Georg August Poppen konnte am gestrigen Tage bei bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag begehen. Poppen wurde auf der Insel Maneroog geboren, war zunächst in Riepe und Alt-Harlingerfel und später 42 Jahre lang an der Schule in Neuharlingerfel tätig. Noch heute gibt der rüstige Ostfrieser täglich einige Unterrichtsstunden. Aus seiner Ehe gingen sechs Kinder hervor, von denen drei den Beruf des Vaters ergriffen.

Sommerferien vom 7. Juli bis 3. August

Die Sommerferien müssen mit Rücksicht auf die im Winter zu erwartende Kohlenknappheit, die voraussichtlich Schulausfall zur Folge haben dürfte, gemäß ministerieller Anordnung gekürzt werden. Sie sind einheitlich für Stadt und Land im Gau Weser-Ems auf den 7. Juli bis 3. August, beide Tage einschließend, gelegt worden. Nur im Süden des Bezirks werden sie mit Rücksicht auf die frühe Ernteernte um eine Woche vorverlegt, so daß sie dort am 1. Juli beginnen.

\* Landrat Dr. Conring Vorsteher der Ostfriesischen Landschaft. Landrat Dr. Conring, Leer, ist durch den Oberpräsidenten der Provinz Hannover im Einvernehmen mit dem Gauleiter der NSDAP, Gau Weser-Ems, gemäß Abschnitt II, Absatz 1, der Befassung der Ostfriesischen Landschaft vom 27. Juli 1942 auf sechs Jahre zum Vorsteher der Ostfriesischen Landschaft berufen worden.

Wirtschaftskammer Emden tagt auf Nordsee. Die Wirtschaftskammer Emden hatte nach dem Hotel „Rheinischer Hof“ eine Verammlung von Handels- und Gewerbetreibenden der Insel einberufen, zu der auch Vertreter der Partei und Wehrmacht erschienen waren. Als Referent war der Geschäftsführer der Wirtschaftskammer, Dr. Rügge, Emden, anwesend, der verschiedene Wirtschafts- und Tagesfragen, die die Kreise des Handels, Handwerks und Gewerbes auf der Insel zur Zeit lebhaft interessieren, unter Berücksichtigung der durch den Krieg bedingten Verhältnisse besprach. In der sich anschließenden Aussprache nahm der Geschäftsführer der Kammer Wünsche und Anregungen zur Klärung und Förderung wirtschaftlicher und allgemeine Angelegenheiten entgegen.

Haltestellen werden aufgehoben. Die Betriebsleitung der Kreisbahn Emden-Bewsum-Greetsiel teilt mit, daß ab 1. Juli die Bedarfshaltestellen Abbringwehr, Harsweg, Canum, Roquard, Grootshusen-Mühle, Sloet und Hauen bis auf weiteres aufgehoben werden. Auf den Haltestellen Canum und Roquard halten vorläufig an-Verlagten noch die Züge T 1 und T 8.

Emden

Fünfundzwanzig Jahre bei Schule und Bruns. Brenner Wilhelm Schütte von hier kann am 18. Juni auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit auf der Schiffswerft von Schule und Bruns zurückblicken.

Besuch im Reservelazarett. Der Leiter der Gaudienstelle der NSDAP, in Oldenburg, Parteigenosse Köhler, besuchte am Dienstagvormittag in Begleitung von Kreisamtsleiter Bosen und Lazarettbetreuer der NSDAP, Salowsky die verwundeten und kranken Soldaten im hiesigen Marine-Reserve-Lazarett. Parteigenosse Köhler ging durch alle Zimmer, unterhielt sich längere Zeit mit den Verwundeten und Kranken und wünschte ihnen nach Ueberreichung einer Liebesgabe baldige Genesung.

Sonnabendnachmittag wieder Kleintanz. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete am kommenden Sonnabend um 15.30 Uhr abermals eine Kleintanzveranstaltung im „Tivol“. Erstklassige Künstler und Artisten werden wieder für eine Programmfolge sorgen, die zwei Stunden Entspannung bietet. Barverkaufskarten sind in der Kreisdienststelle noch zu haben.

Mantel aus dem Hausflur gestohlen. Aus einem Hausflur in der Hindenburgstraße wurde gestern ein dunkelblauer Damemantel entwendet.

„Maske in Blau“

Das Lustspiel „Maske in Blau“ gestaltete Spielleiter Paul Martin mit Wolf Albach, Ketty, Clara Labodt, Hans Moser, Ernst Waldow, Leo Penkert, Josefina Dora und Roma Bahn zu einem fehrlichen Witzspiel von Begebenheiten, in deren Folge ein kleines Mädel mit aller Gewalt zur Bühne will und zufällig einem verliebten Amnonisten in die Hände fällt, der sie fürben will. Im weiteren Verlauf der Handlung, die so nett erzählt ist, daß im Hintergrund kein Leerlauf eintritt, folgen dann ein konturvoller Scherz, der nicht nur ein Parlaten-Theaterdirektor für frohes, unbeschwertes Lachen. Es ist angebracht, darauf hinzuweisen, daß in diesem von Walter Forster und Jo Ganns Köhler der gleichnamigen Operette nachgeahmten Witzstücken die bekannten und beliebten Rahmtonden Melodien aus „Maske in Blau“ neuen Wertes erhalten und das lustige Operettengeschehen musikalisch wirkungsvoll untermauert. Verheißt haben wird im Mit-erleben dieses Films abzuschließen mit bezaubernden Schwingen und Nischen an einem Menschen-schild, das in der Darstellung Clara Labodts und der Gestalten um ihr den Film trägt. (Witzspiele Emden.) Werner Schmidt

Bei unseren Soldaten von morgen

Ritterkreuzträger in Wehrtüchtigungslagern des Gebietes Nordsee

Reichsjugendführer Armann empfing kürzlich eine Abordnung von Ritterkreuzträgern des Heeres, die im Anschluß an ihren Aufenthalt in Berlin jetzt verschiedene Gebiete der Hitler-Jugend besuchen und dort zu den Hitlerjungen sprechen. Die Besuche dieser tapferen Männer der deutschen Wehrmacht bei der Hitler-Jugend dokumentieren aufs neue die tiefe Verbundenheit zwischen Jugend und Soldaten und sind zugleich Ausdruck der engen Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und Hitler-Jugend.

Das Gebiet Nordsee sah den Hamburger Ritterkreuzträger Hauptmann Sparbier bei sich zu Gast, der drei Tage in den beiden Wehrtüchtigungslagern des Gebietes weilte und den Dienstbetrieb dort mit lebhaftem Interesse verfolgte. Raum ein anderer Ort konnte wohl besser geeignet sein für den Empfang des jungen Ritterkreuzträgers als die Stätte, in der die ältesten Jahrgänge der Hitler-Jugend auf ihre spätere Wehrdienstzeit vorbereitet werden. Selbst ehemaliger HJ-Führer, fand Hauptmann Sparbier schnell den Kontakt zu den Jungen, die in ihm neben dem bewährten Frontsoldaten den älteren Kameraden sahen, der als Jugendführer mit der gleichen Hingabe für die nationalsozialistische Weltanschauung eingetreten ist wie jetzt als Soldat. Seine packenden Erlebnis-schilderungen, die vor den Jungen ein eindringliches Bild von der unerbittlichen Härte des Kampfes an der Ostfront entwerfen ließen,

zeigten ihnen, wie sehr es draußen immer wieder auf den einzelnen Mann ankommt und wie notwendig eine gründliche Ausbildung ist, für die bereits in den We-Lagern der Grundstein gelegt wird. Im wahrsten Sinne des Wortes mühten sie sich wie ein Pferd, hart wie Kruppstahl und flink wie ein Windhund sein, um Soldaten zu werden, die jeder körperlichen Strapaze gewachsen sind, besonders dort, wo der Kampf am härtesten ist, nämlich bei der Infanterie.

Ueber den Stand der Ausbildung in den beiden Lagern äußerte sich Hauptmann Sparbier sehr anerkennend. Er nahm Gelegenheit, die Jungen bei ihrem Dienst im Gelände aufzusuchen, und hier zeigte der erfahrene Frontoffizier seinen jungen Kameraden an praktischen Beispielen, wie das Gelände am besten auszunutzen ist und durch geschickte Tarnung mit einfachen Hilfsmitteln beobachtet werden kann, ohne daß der Feind die Bewegungen der Gegenpartei wahrnimmt. Die Jungen waren von diesem Unterricht natürlich besonders begeistert und mit Feuereifer bei der Sache.

Hauptmann Sparbier, der anschließend an seinen Besuch im Gebiet Nordsee in das Gebiet Ost-Hannover gefahren ist, wird am 23. und 24. Juni noch einmal in unseren Gau zurückkehren und in Georgsmarienhütte und Oldenburg in Jugendbetriebsappellen zur schaffenden Jugend sprechen.

Aurich

Ein Idyll im Grünen...

Ein herrlicher Fleck Erde ist das freundliche Dorf Sandhorst und keine Umgegend — dem Giechbüsch, dem einstigen Park und frucht-reichen Wäldern. In den Park aber mit seinen hundertjährigen Bäumen lenken wir am Dienstag unsere Schritte, zu dem im Laub verborgenen, zierlichen Gartenhaus im Winkel, das einst vielleicht manch' Liebeshöhle erlebte. Vielleicht? Von einemmal weiß Frau Janna zu berichten: In diesem Gartenhaus soll doch kein Gemüthlicher als der „Marshall Bombardier“ dem Fräulein von Solom, seiner späteren Gattin, sein Herz entlockt haben. (In diesem „Pavillon“ land hernach auch die Trauung Blücher's statt.) So umschwebt die Stätte der Paue der Romanik...

Doch wie war es jetzt? Klagen da nicht fröhliche Kinderstimmen im dichtbelaubten Baum? Ei, was sammelte sich da für eine lustige Kompanie ostfriesischer Kinder, fachschniger Büben und Mädel — so von drei, vier, sechs Leuten inmitten des lieblichen Kränzes begrüßt und eine anmutig-junge Frau, die „Tante“ mit ihrer Helferin; sie spielt, scherzt, lacht mit den Kleinen: „Ringeln, Ringeln, du mußt wandern...“ Ringen die Kleinen und das verdeckte Ringeln wird gehunden in kleinen Fächeln. Dann fährt „die lange Eisenbahn“ durch Haus und Garten, und manch' anderes Spiel reicht sich an.

So ist's im Sandhorster Grutkindergarten, im Gartenhaus; dort wie im Märchen, in Schneewittchen's Zwergenheim. Jedes Kind hat sein Stühlchen, sein Tellerchen (halt: das Waschnapf), sein Sandbüch und was halt zu gebraucht wird für die bunte Gesellschaft. Auch allerdings bescheidener Wildschmaus mangelt nicht.

Dabei muß ich an auch, liebe Auricher Mütter, denken: Ihr könnt hier mitsehen, das Kinder-kind zu schmücken! Sicher sind schon manche eurer Kleinkinder dem Kindergarten entzogen, so daß Kinder — es gibt ja, reizende Frische für Kleinkinder — dort zu erziehen sind. Schickt sie hierher, wo auch herrlicher Dank lohnt und Freude gewendet wird. Wohin? „Grutkindergarten Sandhorst“ — die Post weiß dann schon Bescheid, wenn ihr nicht selber kommen könnt.

Just an diesem dritten Pfingsttag hat man die drei, bis sechs-jährigen Kleinen — in Sandhorst sind's insgesamt zwei gute Dutzend — zum erstenmal wieder zusammengerufen, nachdem etliche, zum Glück harmlos verlaufene Scharlachfälle Stillstand geboten...

Grute — Kinder — Garten — geben die drei Worte nicht selten, guten Klang? Sie bergen einen Segensquell für die Kinder und ihre fleißig für ihr Volk schaffenden Mütter. Hgn.

03. Wundenstiche. In verschiedenen Fällen löbten sich hier Kinder in der „Schiefen“, das heißt, sie schossen mit Klüppeln, ohne zu bedenken, daß Fensterstiche, wenn nicht gar Menschen von den verwendeten Steinen getroffen werden konnten. Hier oder dort fielen Fenster-scheiben dem Unfug zum Opfer, die heute nicht leicht zu ersetzen sind. Die Eltern oder Mütter seien daher darauf hingewiesen, daß sie bei ungenügender Beaufsichtigung der Kinder für angerichtete Schäden haftbar sind. Es kann unter Umständen ein teurer „Spaß“ werden.

Norden

Kein Leitungswasser verwenden! Die Stadtwerte Norden weisen darauf hin, daß das Sprengen und Begießen der Gärten sowie das Reinigen der Bürgersteige und Straßen mit Leitungswasser nicht gestattet ist. Zu-widerhandlungen zwingen zur Einstellung der Wasserleitung. Die Wassergewinnung und Aufbereitung erfolgt durch Elektrizität. Jede Einschränkung im Wasserverbrauch hilft Strom sparen. Wer Wasser verschwendet, verlängert den Krieg!

03. Wochentag wurden Brote gestohlen. Wenn Kinder jeden Tag mit ganzen Broten in der Wohnung erscheinen und dabei erzählen, daß sie diese Brote gestohlen bekommen haben wollen, so muß den Müttern das doch recht be-kommlich und seltsam vorkommen. Brot gibt es bekanntlich nur auf Karten und schließlich müssen sich ja die Mütter darum kümmern, aus welchen Quellen diese Brote stammen. Das laten zwei Frauen aus Norden aber nicht, trotzdem die Kinder wochentag jeden Tag ganze Brote ins Haus brachten. Die Brote stahlen die Kinder aus einer Bäckerei. In der eifrigen Verhandlung vor dem Amts-gericht Norden wurden beide Ehefrauen wegen Hehlererei mit je zehn Tagen Gefängnis und fünfzig Reichsmark Geldstrafe bestraft.

03. Er küßte sie gern als Viehhändler. Der Einwohner R. aus Leezdorf, der, ohne dazu berechtigt zu sein, Vieh aufkaufte und mit Ge-

winn weiterverkaufte, wurde gestern vor dem Amtsgericht Norden in einem Fall, der ihm nachgewiesen werden konnte, zu 100 Reichsmark Geldstrafe oder zehn Tagen Haft verurteilt.

03. Versicherungsgelder unterschlagen. Wer Versicherungsgelder einzulassen hat, muß diese Gelder auch an seinen Auftraggeber ab-führen und nicht in der eigenen Tasche ver-schwenden lassen. Ein Einwohner aus Reh-mersiel unterschlug aber rund 600 RM. und verbrauchte diese Summe für sich. Er wurde gestern in einer Verhandlung vor dem Amtsgericht Norden zu drei Monaten Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe verurteilt.

03. Sie fiel durch einen Großkauf auf! Als vor einigen Tagen einem Großkaufmann in einem Norden Gasthof die Viehställe mit 200 Reichsmark gelöhnt wurde, richtete sich der Verdacht sofort auf eine Hausangestellte, die auf dem Norden Pfingstmarkt ungewöhnlich groß eingekauft hatte. Nach langem Zeugen legte die Diebin gestern ein Geständnis ab, daß sie die Viehställe in die Toilette geworfen und die Lebensmittelmarken der Einkäufer an ihre Eltern in Oldenburg gelandt habe. Durch die Bemühungen der Kriminalpolizei gelang es, das Geld zum Teil sicherzustellen, auch die Marken konnten wieder herbeigeführt werden. Die Diebin wurde verhaftet.

03. Hage. Abfisch von einem Terror-opper. Gestern nachmittags versammelte sich nach einer kurzen Trauerfeier im Hause auf dem Friedhof in Hage ein zahlreiches Gefolge, um den vier-zehnjährigen Gärtnerehrwürdigen Hans Upphoff, der bei einem der letzten Terrorangriffe der Briten und Amerikaner tödlich getroffen wurde, das letzte Geleit zu geben. Als Vertreter des Kreisleiters Gewinnen fand Ortsgruppenleiter Kramer aus Norden zu Bergen gehende Worte in seiner Abschiedsrede für den jungen Volksgenossen, der mitten aus seinem blühenden Leben durch den feigen Angriff heraus-gerissen sei. Sein Andenken wird ewig in uns allen weiterleben. Darauf legte Ortsgruppenleiter Mil-ler aus Hage im Auftrag des Kreisleiters einen prächtigen Kranz des Gärtnerehrwürdigen Paul Wegener am Blumenreichtum des Grabes nieder. Auch die Wehr-macht ließ am Grabe einen wunderschönen Kranz niederlegen.

03. Nordsee. Den Stall zertrümmert. In der Nähe des Kinderdrehplatzes wurde gestern durch wüthende Bubengänge die Stallung eines Ein-wohners vollkommen zertrümmert. Ueberhaupt mehren sich in der letzten Zeit wieder die Klagen der Einwohner, daß hauptsächlich in der Abendzeit durch Halbblutige allerlei Unfug und Sachbeschä-digungen verübt werden.

Leer

03. Zwei Stunden Entspannung durch AdJ. Am kommenden Mittwoch bietet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im „Central-Sotel“ wieder einen besonderen künstlerischen Genuß. Künstler und Künstlerinnen des Oldenburgischen Staatstheaters gestalten eine erstklassige Programmfolge, die alle Besucher auf ihre Kosten kommen lassen wird.

03. Collinghorst. Von der Mähma-schine gekürzt und verletzt. Durch Bruch der Sitzklappe kürzte ein landwirt-schaftlicher Gehilfe rüdlings von der Mähmaschine. Sein geistesgegenwärtiges Ver-halten brachte die scheuenden Pferde glücklicher-weise bald zum Stehen. So lief der gefähr-liche Sturz noch sehr glimpflich ab, der Ge-kürzte trug lediglich eine Schnittwunde am Arm davon.

03. Collinghorst. Rufe auf dem Bahn-damm. Aus der Reihe ausgebrochene Rufe benutzten den Bahndamm der Klein-bahn als Weideplatz und gefährdeten den Verkehr. Mit vieler Mühe konnten sie recht-zeitig vor der Ankunft des Zuges in Sicherheit gebracht werden.

Weener

03. Verpachtung der Grasnutzung auf der Ems-infel. Vom Domänenamt Aurich wurde am Dienstag in der Geschäftlichkeit Aften die Gras-nutzung auf den bisher wasserbaulichstillen Grund-stücken am Emsdurchfließ bei Witting-Mark und auf der Anlandung bei Hilkensborg ver-pachtet. Es hatte sich eine große Anzahl von Wä-gegen zu dem Termin eingefunden, so daß sämtliche Parzellen vergeben wurden. Die Weisen auf der durch die Emskorrektur vor Jahrzehnten gebildeten Emsinsel und auf der Anlandung bei Hilkensborg seien durchweg in jedem Jahre einen übrigen Graswuchs und können bei zweimaligem Schnitt be-fruchtigende Genußträge.

03. Amtsgericht nur Dienstage. Es sei noch be-sonders darauf hingewiesen, daß der Dienstbetrieb des hiesigen Amtsgerichts jetzt infolgedessen eine Woche

Neue Briefanschrift mitteilen!

Die Deutsche Reichspost macht dar-auf aufmerksam, daß Volksgenossen, deren Wohnungen durch Feinde in Wirkung be-schädigt oder zerstört worden sind und die des-halb anderwärts Aufenthalt genommen haben, ihrem bisherigen Zustellpostamt sobald als möglich ihre neue Anschrift mitteilen und dabei angeben müssen, wie die für sie noch unter der alten Anschrift eingehenden Sendun-gen behandelt werden sollen.

ung erfahren hat, daß in Weener gerichtliche Amts-handlungen bis auf weiteres nur noch an je-dem Dienstag von 9 bis 13 Uhr und von 16 bis 18 Uhr vorgenommen werden können. Ueber-halb dieser Zeiten steht den Rechtshabenden das Amtsgericht in Leer zur Verfügung, das jeden Freitag von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, Sonnabends nur bis 13 Uhr, Sprechstunden abhält. Wittmund

Aufruf zur Erntehilfe

03. Kreisleiter Dittmanns erläßt zur Erntehilfe folgenden Aufruf:

Auch im Kreise Wittmund sind noch Ar-beitskräfte festzustellen, die nicht oder nicht voll eingesetzt sind. Zur Sicherung der Ernte ist aber der Einsatz aller verfügba-ren Arbeitskräfte dringend erforderlich. Ich richte daher die Bitte an die Bevölkerung des Kreises, sich freiwillig zur Verfügung zu stellen. Die Ortsbauernführer sind in der Lage, nähere Auskunft zu geben, und nehmen auch die Meldungen entgegen. Im Interesse aller Arbeitswilligen bitte ich, von der frei-willigen Meldung regen Gebrauch zu machen, da in diesen Fällen von einer Verpflichtung Abstand genommen werden kann. Wir stehen im totalen Kriegseinsatz, helft mit und Ihr tragt zum Endsiege bei! Dittmanns, Kreisleiter.

03. Wagt Verleumdung! Auf dem Bürger-steg an der Abfisch-Strasse wurde gestern morgen von einem Radfahrer, ein kleiner Junge angefahren und zu Boden geschleudert. Ob-gleich das Kind ohne nennenswerte Schäden davonkam, diene der Vorfall zur Warnung. Keiner der Bürgersteige an dieser Straße wurde bisher zum Radfahrweg erklärt, beide aber werden ständig be-fahren, wie unzählige Spuren beweisen. Wer bei diesem verkehrswidrigen Verhalten erwischt wird, hat in Zukunft mit erheblicher Bestrafung zu rech-nen.

03. Wer hat etwas verloren? Auf dem Fund-ament wurde wieder eine ganze Anzahl teils wert-voller Gegenstände, darunter auch Geldbörsen mit Inhalt und Geldscheinen als gefunden abgegeben. Da die Aufbewahrungspflicht fürzlich herabge-setzt wurde, sollten die Eigentümer ihre Ansprüche mög-lichst umgehend geltend machen.

03. Reepsholt. 700 Paar Schuhe abge-liefert. Auch in unserer kleinen Ortschaft hatte die Spinnstoff- und Schuhfabrikation einen sehr guten Erfolg. Insgesamt wurden nicht weniger als 700 Paar Schuhe abgeliefert.

Esens

03. Zimmer für Verletzte gesucht. Schon seit mehreren Monaten werden im hiesigen Wehrtüchtigungslager Kriegsverletzte Kameraden für ihren neuen Beruf umgeholt. Da diese Verletzte aus allen Kreisen des Ostgebietes kommen, müssen sie auch in Esens untergebracht werden. Wie uns nun das Wehrtüchtigungslager mitteilt, treten in diesen Tagen wieder mehrere Verletzte ein. Die Esenser Bevölkerung wird daher gebeten, lau-fend Zimmer mit voller Verpflegung zu der Verfügung zu stellen. Die Umverlegungen wer-den in der städtischen Berufsschule entgegenge-nommen.

03. Seit dem 10. Juni vernicht. Bewusst wird seit dem 10. Juni die Ehefrau Marie Schöpp-mann, geboren am 11. August 1917 in Esens. Sie ist etwa 1,65 Meter groß, mittelblond und trägt blauen Mantel und vernicillt schwarze Schuhe. Sie hat am genannten Tage noch begangener Verfeh-lung ihr Haus verlassen und ist bisher nicht zurück-gekehrt.

03. Bei illegaler Jagd sofort Aufschußraum auf-suchen! Von der Polizei wurde eine größere An-zahl von Personen zur Anzeige gebracht, die un-befugterweise während des illegalen Jagd auf der Straße oder in den Hausumgängen aufhielten. Die Bevölkerung ist wohl zur Genüge durch öffentliche Bekanntmachungen darauf hingewiesen, daß bei Alarm die Aufschußräume sofort aufzusuchen sind und die Anordnungen der Aufschußwarte zu befol-gen haben.

03. Motorrad. Fahrrad marder gefast. Von der Gendarmerie wurde ein jugendlicher er-ermittelt, der am 1. Juni dieses Jahres in den Weenderlanden am Bahnhof Esens ein Fahrrad ent-wendet hat. Er hatte bereits das Fahrrad umge-tauscht.

Unter dem Hoheitsadler

Emden. Hitler-Jugend, Bonn Emden. Aufnah-men von dem Reichsvortruppführer in Emden. Am 1. Juni dieses Jahres, Bonn Emden 251, Grün-Anna-Strasse 2, bestellt werden. Jedes Bil-fohrt 0,25 Reichsmark. — NSDAP Emden. Ar-beitgemeinschaft „Grußkraft“ — heute 19.30 Uhr Verabschiedung für Oldenburg. — NSDAP Emden. 5. Sportplatz. Heimabend im Oberliga. — Aurich. NS-Sturm 7/1 und Wehrmannschaften. Sonntag 8.30 Uhr. Schießen: Trupp Norddorf in Moorort, Trupp Victoria und Oldenburg in Moorort, Trupp Mühlhede und Moorhufen im Moor. Sonnabend 20 Uhr. Unterführer-Ver-sammlung bei Hansen. — NSDAP Weer. „Glarbe und Schönbühl“, Gruppe 11/131 Hage. Freitag 20.15 Uhr. Schule. Hage. Gruppenabend. — Norden. Mädelgruppe 3/251 Hage. Sonntag Freitag 20 Uhr. Schule. Schönbühl mitbringen. — NS-Geleitfahrt 21/228. Marienbale. Alle Kameraden Freitag zur Beerdigung 18.30 Uhr Marktlaab.

Wittmund. NS-Geleitfahrt 26/228 und Kiener-geleitfahrt 2/228. Heute 20 Uhr mit Turnkreis auf dem Schönbühl. — NS-Geleitfahrt 3/191. Innungsbund. Gefamert Innungsbund. Sonn-abend mit Musik und Dienstlichen Schule. — NS-Geleitfahrt 2/228. Freitag 20 Uhr. NS-Gemeinschaftabend in der „Erdbeule“.

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag. Reichsprogramm: 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 16—17 Uhr: Klei-nes Konzert unter Gisel Krutige. 17.15—18.30 Uhr: Bekanntes Unterhaltungsmusik. 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30 Uhr: Fron-terhäute. 19.35—20 Uhr: Ministerialdirektor Prof. Dr. Menges. Deutsche Volkstanz im Radio. 20.15—21 Uhr: Aus der Wägen als Gedicht. von Richard Strauß. 21—22 Uhr: Aus Götter's Dier „Margarethe“. 22—24 Uhr: Musikalische Träumereien. — Deutschlandfunk: 17.15—18.30 Uhr: Goethe, Brahm, Brah, u. a. (Sichtung: Müller-Kraus). 20.15—21 Uhr: Beliebte Melodien. 21—22 Uhr: „Musik für dich“.

# Die Haubentaucher / Von Wolfgang Federau

otz. Ganz in der Nähe lag ein altes, ehemals Kloster, dessen halb zerfallene Mauerwerk sich an sonnenhellen, klaren Tagen in dem Wasser spiegelte. Und so war es natürlich, ja beinahe selbstverständlich, daß der See, der sich von diesem Kloster aus weit hin zog durch die sanft gewellte und schwingende Landschaft, mit Wiesen, Aedern und Triften auf der einen und mit einer bewaldeten Hügelkette auf der anderen Seite, der Klostersee hieß. Der schmale, vielgewundene Pfad aber, der sich unter dem dichten Laubwerk alter Buchen und Erlen auf der bewaldeten Seite des Ufers hinzog, hatte von dem rührigen Verschönerungsverein des kleinen Städtchens schon vor Jahren den Namen „Philosophengang“ erhalten und bemühte sich nun, dieser ehrenden Bezeichnung durch schattenspendenden Ernst, Schönheit, Klarheit und durch die beruhigende Stille, die er ausströmte, gerecht zu werden.

Die Menschen freilich, die, besonders bei sinkendem Abend und nach des Tages Last und Mühe, Erholung suchend auf diesem Weg spazierengingen, empfanden kaum je Neigung zu philosophischen Betrachtungen. Sie wollten Atem schöpfen, ausruhen von ihrer Arbeit, sie wünschten ein sanftes Ausfliegen des Tages und nichts weiter. Und wer durch irgendeinen Zufall Gelegenheit hatte, ihrer Unterhaltung zu lauschen, fühlte ihres Gesprächs aufzufangen, der hörte dann, daß sich dieses Gespräch um ganz alltägliche Dinge drehte. Um das, was man heute getan hatte und um das, was man morgen würde tun müssen. Um die Sorgen, die einem die Kinder machten, um dieses oder jenes Stück Hausrat, dessen Anschaffung sich seit langem als dringend notwendig erwies und sich nun wirklich nicht länger hinauszögern ließ. Von tiefgründigen Erörterungen letzter Fragen war, also bei diesen Unterhaltungen kaum je die Rede.

Auch den beiden jungen Leuten, die an einem lauen, ja fast hochsommerlichen warmen Abend auf diesem Weg geruhig und ohne Eile dahinschlurften, lagen solche weltbewegenden Gedanken fern. Sie hatten den Tag über in ihrem weichen Raddelboot auf dem Wasser und im Schilf gelegen und sich von der Sonne bräunen lassen, sie hatten mit gutem Appetit zu Abend gegessen. Jetzt wollten sie nur noch einmal einen langen Blick auf diese reizvolle, schöne Landschaft werfen, die sich ihren trunkenen Augen bot, und dann mit der Ruhe des guten Gewissens den Freuden eines neuen Ferientages entgegenzublicken. Sie suchten und fanden an einer vorstpringenden Stelle des Ufers eine noch leere Ruhebank, auf der sie sich niederließen. Ihr Blick wanderte über den gläsernen Spiegel des Sees, der jetzt, im letzten Licht des herbenden Tages, die Farbe klüßigen Bleis angenommen hatte. Ueber ihnen harpte der Abendwind in dem schon sommerlichen Laub der Bäume, und das Mädchen summte ganz leise — wie konnte es anders sein bei diesem Abendfrieden verströmenden Bild? — die Melodie des Liedes „Still ruht der See“ vor sich hin.

Dann, plötzlich, wurden ihre Blicke und ihre Aufmerksamkeit auf eine Einbüchtung des Sees ihnen schräg gegenüber gelenkt. Von dort her kam, ziemlich laut und deutlich hörbar, das Rufen und Lachen von Vogelstimmen.

„Sieh doch, Willy!“, rief das Mädchen und hob deutend den schönen, wohlgerundeten und sonnengebräunten Arm, „Wildenten, nicht wahr?“ „Aber nein, Lore, Liebling“, berichtigte der Angeredete sanft, denn er besaß einige Kenntnisse von der Vogelwelt. „Es sind Haubentaucher!“

Und er hätte nun noch hinzusetzen können: „Sie gehören nicht zu den Entenvögeln, sondern zu der Sippe der Stelchfüße.“ Doch sah er von solcher fast wissenschaftlichen Art der Belehrung ab. Er war ja nicht prüde, aber ihm schien es, als passe diese Bezeichnung nicht recht zu ihrer beider Stimmung, als sei sie ein bißchen zu nüchtern, ja sogar ein wenig ordinär. „Man erkennt sie leicht an ihrer Haube, die sie am Kopf tragen — danach heißen sie ja, und weil sie so gut tauchen können; Enten, die tauchen ja nicht, die gründeln bloß!“, sagte er deshalb nur, „an dem schwarzen Schopf, der dunkelbraunen Halskrause und an ihrem büschelförmigen Schwanz. Wenn du genau hinsiehst, wirst du all diese Merkmale sofort wahrnehmen.“

Das Mädchen Lore machte einen Schmollemund. Daß Willy auch immer schülmeistern mußte. Aber gleich lächelte sie wieder. Schließlich: Haubentaucher, das war ja eine viel hübschere und romantischere Bezeichnung als Wildente. Trotz Oben! Man konnte mit ihr wohl zufrieden sein.

Sie beobachteten nun vergnügt und mit Hingabe, ja fast mit leidenschaftlicher Spannung, das Treiben der Vögel auf dem Wasser. Da waren kleine, ganze Haufen kleiner, es waren wohl die Jungen, sie bildeten gleichsam die Spitze, und die anderen hatten Mähe, ihn zu folgen. Als erstes erreichte es auch die Alte, wollte ihr den Fisch aus dem Schnabel reißen. Aber die lehrte sich ab, fast jorntig, und schwamm jenem entgegen, das als Schwächstes und Kleinstes den fast lährenden Nachdruck der Schar bildete. Dieses und nur dieses durfte, ohn' all Verdienst und Würdigkeit, die schöne Beute verpeifen.

„So sind nun die Mütter!“, sagte der junge Mann, der Willy hieß, und ein leiser Tadel schwang in seiner Stimme mit.

„Sa“, nickte das Mädchen, sanft errötend, „und es ist schön so.“

Und sie lächelte glücklich.

Und das war nun das erste philosophische Wort, das zwischen den beiden hier, auf dem Philosophengang, gefallen war.

## Goethes Aepfel

otz. Als Goethe erst kurze Zeit in Weimar weilte, fand ein Mann in seinen Diensten, der entschuldig nachhaft war. Besonders hatte er es auf die schmachtlichen Aepfel aus den Dornburger Gärten abgesehen, von welchen Goethe selber nur jeden Sonntag einen zu verpeifen pflegte und deren Vorrat dennoch reich dahinschwand. Als alle Ermahnungen nicht fruchteten, beschloß der Dichter einen ungewöhnlichen Weg zu beschreiten, um den Diener von seiner Leidenschaft zu heilen. Er legte mehrere Aepfel an verschiedenen Plätzen des Hauses auf und merkte sich ihre Anzahl. Bei ihrem Anblick würde der Bediente seine Lust nicht zu meistern wissen, zumal er annehmen mußte, daß sie nicht gezählt seien.

Wie angenommen, so geschah es. Goethe kam heim und zählte die Aepfel nach. Es fehlten mehrere.

Erregt rief der Dichter nach dem Diener: „Hast du von den Aepfeln gegessen?“

„Nein, Herr Doktor!“

„Na, dann ist's ja gut. Ich habe nämlich Arznei darenin getan, um die Kräfte zu vergiften, die sich so lästig bemerkbar machen, seitdem wir die guten Aepfel im Haus haben. Du kannst gehen!“

Zu Tod erschrocken schlich der Diener hinaus. Das Wort „Arznei“ rief in ihm die heftigsten Leidschmerzen hervor.

Nach kurzer Weile klopfte er an die Tür: „Herr Doktor, seien Sie mir nicht böse, aber ich habe ...“ und er krümmte sich in eingebildeten Schmerzen.

„Du hast doch von den Aepfeln gegessen?“

„Ja!“

Fast empfand der Dichter Mitleid mit dem Vermissten, wollte ihn aber mit der Wahrheit nicht trösten. Statt dessen langte er nach der Arzneiflasche und stößte ihm eine solche Menge des gelben Dels ein, daß die Folgen kaum furchtbarer gewesen wären, wenn er tatsächlich Krattengift genossen hätte. Erst nach Tagen wurde der Diener wieder arbeitsfähig. Ueber seine Nachsicht aber hatte Goethe nie mehr zu klagen.

August Straub.

## Kommt gar nicht in Frage / Von A. Flemming

otz. Das stattliche Dorf K.... hatte einen nicht minder stattlichen Bürgermeister, der gar nicht einmal dumm, wenn auch in seiner Weltkenntnis reichlich beschränkt war. Vom berühmten Deutschen Museum in München hatte er beispielsweise noch nie etwas gehört. Aber das Deutsche Museum hatte ein Auge auf K.... geworfen. Dort gab es nämlich eine uralte, höchst originelle Gemeinde-Feuerprobe, die man gern für die historisch-technische Abteilung erworben hätte.

Eines Tages setzte sich ein Assistent der Museumsdirektion auf die Bahn und fuhr nach K.... Es war regnerisches Wetter, der Besucher durfte damit rechnen, den Dorfgewaltigen daheim zu treffen, und so war es auch. Die Begrüßung war nicht sehr vertrauensverweckend, dem Bürgermeister schien eine Laus über die Leber geflossen zu sein. „Entschuldigen Sie die Störung, Herr Bürgermeister!“ leitete der Besucher mit verdoppelter Höflichkeit die Verhandlungen ein. „Ich komme nämlich vom Deutschen Museum ...“ „Kommt gar nicht in Frage!“ schnitt ihm der andere das Wort ab. Der Assistent erschrak.

Sollte von den Absichten der Museumsleitung etwas durchgedrungen und der Gemeinde K.... geraten worden sein, das wertvolle alte Stück nicht herzugeben?

„Es ist Ihnen gewiß nicht bekannt, Herr Bürgermeister“, begann der Besucher aufs neue, „daß wir in unserem Museum ...“

„Ich habe Ihnen doch deutlich genug gesagt: Kommt nicht in Frage!“ donnerte der Unerbittliche.

„Aber erlauben Sie mal“, schlug der Assistent nun einen gekränkten Ton an, er kam aber nicht weiter.

„Bleiben Sie mir mit Ihrem Deutschen Museum vom Hals! Vor vier Wochen war erst eine Luftschaukel im Ort, vor zwei Wochen eine Frei-Arena, gestern hat sich eine Ringkämpferbude angemeldet, und nun will uns auch noch Ihr Deutsches Museum heimsuchen. Kommt gar nicht in Frage!“

Der Assistent schmunzelte, brauchte er doch die Hoffnung auf die Feuerprobe noch nicht aufzugeben.

Weenermoor, Rogg, Marienhorst, Dillmannsch, Dillmannsch, Kimmelhart und Oldendorf, den 12. Juni 1943. Es hat dem Herrn gefallen, heute mittag nach einem arbeitsreichen Leben unferen lieben, teuren Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Landwirt **Geerd Dibdens** in seinem 78. Lebensjahre im Frieden heimzunehmen. In tiefer Trauer: Gerhard Smit und Frau, geb. Dibdens, Klaus Siemes und Frau, geb. Dibdens, Harm Dibdens und Frau, geb. Döling, Helmut Dibdens und Verlobte Grete Smeins, Friedrich Klaassen und Frau, geb. Dibdens, Gerhard Kromminga u. Frau, geb. Dibdens, Dierkef. Kalkas Dibdens, J. J. im Dieren, Katharina Dibdens und Verlobter Wilbert Döling, Friederike Dibdens, Enkelkinder, sowie die nächsten Angehörigen. Beerdigung fand Mittwoh, 16. 6., statt.

Holtshufen, den 12. Juni 1943. Nach Gottes Willen entschlief heute nach längerem Leiden meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, unsere liebste Einzige, unsere liebe Anverwandte **Schwannette Johanne Jans** geb. Klaasen in ihrem 45. Lebensjahre. In tiefem Schmerz: Geerd Jans und Kinder, Johann Klaasen und Frau, geb. Bering. Beerdigung Donnerstag, 17. Juni, 14 Uhr.

St. Georgsmoor, Weenermoor, Marienhorst u. Holtshufen, den 13. Juni 1943. Es hat dem Herrn gefallen, heute 15.30 Uhr unseren innigstgeliebten Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Neiter **Johann J. Boelhoff** nach kurzer Krankheit in seinem 80. Lebensjahre von uns zu nehmen. In tiefer Trauer: Beateleine Boelhoff, U. Boelhoff und Frau Anna, geb. Müller, W. Boelhoff und Frau Schwannette, geb. Boelhoff, D. Diefen und Frau Christine, geb. Boelhoff, Marie Boelhoff, Enkelkinder sowie die nächsten Angehörigen. Beerdigung Donnerstag, 17. Juni, 14.30 Uhr, vom Sterbehause nach Weenermoor. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Emden, Reßlischule, Weenermoor, Berlin, den 5. Juni 1943. Von Bernau am Chiemsee erzielten wir aus dem Hospital die schmerzliche Nachricht, daß unser jüngster heilgeheiligster, herzensguter Sohn, unser lebensfroher, sonniger Bruder, Schwager, Onkel, Entel, Neffe und Neiter **Jakob Behrends** nach kurzer, heftiger Krankheit im Alter von 23 Jahren sanft entschlafen ist. In tiefer, stiller Trauer: Menno Behrends u. Frau Christina, geb. de Graue, Obergeft. Johann Behrends, J. J. im Dieren, u. Frau Cornelia, geb. Burdorf, Lea Esli Wwe., geb. Behrends, Stabsgeft. Menno Behrends, J. J. im Dieren, u. Frau Elise, geb. Steiger, Minna Behrends und Verlobter Adolf Garrels, J. J. Casarett, sowie die nächsten Anverwandten.

Emden Altmarfchen bei Rassel, den 16. Juni 1943. Am Sonnabend starb plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Großvater, Gastwirt **Johann Hillemeier** im fast vollendeten 68. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Frau Luise Hillemeier, geb. Gerriesen, Georg van Campen u. Frau Hedwig, geb. Hillemeier, Heinz Hillemeier, J. J. Wehmann, u. Frau Ullrich geb. Uppert, und Tochter Magre. Heinz Jungermann, J. J. Wehmann, u. Frau Anne geb. Hillemeier. Klein-Helmolt so wie die nächsten Anverwandten. Beerdigung Freitag, 18. Juni, 15 Uhr von der Friedhofskapelle an der Lohndeschstraße. Trauerfeier befolgt 1/2 Stunde vorher.

Reer, den 16. Juni 1943. Nach langem Leiden starb heute morgen plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere liebe Mutter **Elisabeth Heß** geb. Wolff im Alter von 50 Jahren. In tiefer Trauer: Karl Heß, Günther Heß, J. J. im Bremen, Manfred Heß, J. J. in Bremen. Beerdigung Sonnabend, 19. Juni, 15 Uhr, vom Trauerhause, Großftr. 30. Trauerfeier 14.30 Uhr.

Welle, Stidhufen, America, Dieren, Westrauderfchen, den 15. Juni 1943. Heute morgen nahm Gott der Herr meinen innigstgeliebten Mann, unseren treuzugewandten Vater, Schwiegervater, Großvater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, Landwirt **Menno Wessels Wemmen** nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, nach Vollendung seines 78. Lebensjahres zu sich in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: Grete Wemmen, geb. Penning, Kinder sowie Angehörige. Beerdigung Freitag, 18. Juni, 14 Uhr. Diese Anzeige gilt auch als Einladung.

Bunde, den 16. Juni 1943. Statt jeder besonderen Mitteilung. Am 14. Juni 1943 entschlief nach langem Leiden in Liebenburg meine liebe Tochter, unsere unvergeßliche Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte u. Ruffine **Maike Peters** im 37. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: Frau Gerhartine Peters Wwe. und Kinder. Beerdigung Donnerstag, 17. Juni, in Liebenburg.

Delfzijl, den 14. Juni 1943. Unser geliebter Vater und Großvater **Egbert Wagenborg** Seniorchef der Firma G. Wagenborg's Schepers u. Expeditionsbedienter R. B. Delfzijl, verstarb heute im Alter von 77 Jahren. Im Namen aller Angehörigen: G. Wagenborg. Beerdigung Freitag, 18. Juni, 14.30 Uhr, in Delfzijl.

Der wertigen Einwohnerschaft von Emden-Borssum und Umgebung zur Kenntnis, daß noch etwa 300 bis 400 Kunden sofort in die Kundenliste aufgenommen werden können. 4. Reichsleiterkarte mitbringen. Heinrich Ennen, Schulmacher, Emden-Borssum, Landstraße 77.

Porreepflanzen in größeren Mengen abzugeben. Doogestraat, Oresthof über Emden.

Weenermoor, den 16. Juni 1943. Unser Sonnenschein **Menno Richard** wurde uns wieder genommen. In tiefer Trauer: Harm Mariens und Frau Annette, geb. Frenks, Wilhelmshaven, J. J. Weenermoor. Beerdigung Freitag, 18. Juni, von der Reichenhale des Städt. Krankenhauses in Leer.

Sidobinne, den 13. Juni 1943. Statt jeder besonderen Mitteilung! Heute abend ist schief sanft und ruhig nach längerer Krankheit meine liebe Frau, unsere liebe, treuzugewandte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Ruffine **Dirtje Windmann** geb. Ulen in ihrem 59. Lebensjahre, welches wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen. In tiefer Trauer: Familie Tonjes Windmann. Beerdigung Freitag, 18. Juni, 14 Uhr, vom Trauerhause bzw. 15.30 Uhr in Arle.

Kurich, den 15. Juni 1943. Statt Anzeigen. Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Argroßmutter, Witwe **Sara Sähnel** geb. Wilers im 77. Lebensjahre nach kurzer Krankheit in seinen ewigen Frieden heimzuführen. In tiefer Trauer: Meinhard Sähnel und Frau Elise, geb. Menninga, Karl Zimmermann und Frau Anna, geb. Sähnel, Karl Sähnel und Frau Erna, geb. Trolfener, Luise Sähnel sowie Entel und Großentel. Beerdigung Freitag, 18. Juni, 15 Uhr, von der Friedhofskapelle. Trauerfeier dortselbst 1/2 Stunde vorher.

Folgende Abteilungen unseres Geschäftsbetriebes befinden sich J. J. in Neuverrichtung: A) Einzelhandel: Abt. I Hausrat, Abt. II Werkzeuge, Abt. III Eisenwaren und Beschläge; B) Großhandel: Abt. IV Installationsmaterial. Insbesondere freuen wir uns, unseren Kunden aus dem Klempner- und Installationshandwerk die Möglichkeit zum sofortigen Einkauf am Platz wieder geben zu können. Unsere Verwaltung befindet sich bereits in den neuen Räumen. Von der Fertigstellung unserer Verkaufsstellen-Abteilungen geben wir in Kürze Kenntnis. Feenbers & Wolters, Emden, Neuer Markt 16/17.

Städt. Kurich (Ostftr.). Dienstag, den 22. Juni 1943: Krampfleber, Rindvieh, Schweine- und Schafmarkt.

Gemeinde Weenhufen. Die Hebung der Brandfassen-Beiträge findet statt Freitag, 18. Juni 1943, für Weenhufen-Kolonie und Weenhufen-Königsmoor 14 bis 16 Uhr bei Gastwirt Stidhr, Weenhufen-Kolonie; für Weenhufen, Kleinhufen und Althufwoog von 17 bis 19 Uhr bei Gastwirt Luitger. Gebeztel sind vorzulegen. Der Termin ist unbedingt einzuhalten. Weenhufen, den 15. Juni 1943. Der Bürgermeister.

Stad. Weener. Zur Abwehr des Kartoffelkäfers müssen alle Kartoffel- und Tomatenstauden im Stadtbereich Weener fortan jeden Mittwoch in der Zeit von 18 bis 19 Uhr abgeprüft werden. Jeder Anbauer muß seine eigene Fläche

Maschinen-Ausgabe an meine Kunden findet wie folgt statt: Freitag, 18. Juni 1943, 8.30 Uhr Bagband, 9.30 Uhr Straßkopf, 10.30 Uhr Fiebzig-Juwelherbergen, 12 Uhr Bogbar, 13 Uhr Wiesmoor, Wiesederfchen, Mullberg, Ventsfreet, 15 Uhr Wiebebe, 17 Uhr Marcardsmoor (Wiesedermeer). B. Popkes, Jhrhobe/Ostftr.

Futterstreu und Grünfopf-pflanzen verkauft Peter Jakob, Popperjum, Reichstraße.

Streu- sowie Grünfopf-pflanzen gibt ab Gerd Brinkmann, Victorbur.

Rundfopf-pflanzen zu verkaufen. Enne Janßen, Walle, hinter Eifen.

Mein Geschäft ist am Freitagmittag trauchelhalber geschlossen. Meinhard Sähnel, Kurich.

Stad. Kurich (Ostftr.). Wir haben Veranlassung darauf hinzuweisen, daß das Sprengen und Begießen der Gärten sowie das Reinigen der Bürgersteige und Straßen mit Leitungswasser nicht gestattet ist. Zuwiderhandlungen zwingen uns zur Einstellung der Wasserlieferung. Die Wassergewinnung und Aufbereitung erfolgt durch Elektrizität. Jede Einschränkung im Wasserverbrauch hilft Strom sparen. Der Wasser verschwendet, verlängert den Krieg.

Gemeinde Süderneuland II. Ausgabe der Lebensmittelkarten Sonnabend, 19. Juni, von 15 bis 15.30 Uhr für den Schulbezirk Nordbr; von 15.30 bis 16.15 Uhr für den hiesigen Bezirk. Süderneuland II, den 15. Juni 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Holtshufen. Die Reinigung des sog. Reifschlotes und des Zuschlotes in den Holtshufen-Wennen hat bis zum 25. Juni zu erfolgen. Mangelposten werden auf Kosten der Säumnigen in Ordnung gebracht. Holtshufen, den 16. Juni 1943. Der Bürgermeister.

Stad. Kurich (Ostftr.). Dienstag, den 22. Juni 1943: Krampfleber, Rindvieh, Schweine- und Schafmarkt.

ab. Jeder Hund ist sofort im Rathaus zu melden. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung zieht Bestrafung nach sich. Weener, den 15. Juni 1943. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Gesundheitsamt, Leer. Die für Dolken, Sidgerasfchen, Deternelehe und Notshufen angelegte Mütterberatung findet nicht am 18. 6., sondern am 25. 6. 43 statt.

Volksfchule Erens. Im Schuljahr 1943/44 beginnt für alle Kinder, die bis zum 31. Dezember 1943 das 6. Lebensjahr vollenden, die Schulpflicht mit dem Anfang des neuen Schuljahres. Die Anmeldung der Schulpflichtigen erfolgt Freitag, 18. Juni, von 16 bis 18 Uhr, im Lehrerzimmer der Volksfchule. Jmpfchein ist mitzubringen. Krüger.

Gemeinde Sandhorst. Ausgabe der Lebensmittelkarten Freitag, 18. Juni 1943, von 14 bis 18 Uhr in der Schule, übliche Reihenfolge. Sandhorst, 15. Juni 1943. Der Bürgermeister.

Handarbeit (Wede) gefunden. Geert, Kirchdorf.

Räderabnahme jeden Montag. Georg Springer, Jever, Wimmenstraße 3.

Stoche Kinderbettstelle, 20 RM., zu verkaufen. Leer, Odo-tem-Broutstraße 16.

Richtfiele „Schwarzer Bar“, Kurich. Donnerstag, 19.30 Uhr. „Der Hofstaut“. Freitag, 19.30 Uhr. Sonnabend, 16.30, 19.30 Uhr. „Unser Fräulein Doktor“. Kurzwellige, amüsante Nachhilfestunden im Einmaleins der Liebe erleiten. Jenny Jugo, Alberti Mutterfchul, Heinz Salfner, Hans Richter u. a. Wochenschau. Kulturfilm. Jugend hat Zutritt.

Roder Richtfiele, Norden. Spielzeit von Freitag bis Montag, 19.30 Uhr. Sonnabend u. Sonntag auch 16.30 Uhr. „Nachfalter“. Ein Film einer großen unerfüllten Liebe. Kulturfilm: Wasserburgen in Westfalen. Deutsche Wochenschau. Für Jugendliche nicht zugelassen.

## Werbeanzeigen

Palast-Theater, Leer Du gehörst zu mir

Zentral-Lichtspiele, Leer La Paloma

Was sich solange bewährt hat - das muß schon gut sein!

FRANCK Kaffeemittel

SEIT 1820

Richtfiele „Schwarzer Bar“, Kurich. Donnerstag, 19.30 Uhr. „Der Hofstaut“. Freitag, 19.30 Uhr. Sonnabend, 16.30, 19.30 Uhr. „Unser Fräulein Doktor“. Kurzwellige, amüsante Nachhilfestunden im Einmaleins der Liebe erleiten. Jenny Jugo, Alberti Mutterfchul, Heinz Salfner, Hans Richter u. a. Wochenschau. Kulturfilm. Jugend hat Zutritt.

Roder Richtfiele, Norden. Spielzeit von Freitag bis Montag, 19.30 Uhr. Sonnabend u. Sonntag auch 16.30 Uhr. „Nachfalter“. Ein Film einer großen unerfüllten Liebe. Kulturfilm: Wasserburgen in Westfalen. Deutsche Wochenschau. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Zentral-Lichtspiele, Leer. Donnerstag bis Montag, 19.30 Uhr. Sonntag auch 16.30 Uhr. „La Paloma“. Mit: Fritz Kampers, Leo Czefaj u. a. Kulturfilm. Neue Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt. Sonntag, 13.30 Uhr: Jugend-Vorstellung.

Palast-Theater, Leer. Donnerstag bis Montag, täglich 16 und 19.30 Uhr. Der neue große Ufa-Film „Du gehörst zu mir“. Der pathetische Lebensroman eines berühmten Arztes, der über seine hohe Mission seine nächsten und liebsten Menschen vergaß. Mit: Willy Birgel, Lotte Koch, Viktor Staal, Erich v. Tscherning u. a. Jugend hat keinen Zutritt. Sonntag, 13 Uhr, Jugendvorstellung. „Unser Fräulein Doktor“.